Beschreibung der vier Caesarteppiche

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **35-36 (1955-1956)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BESCHREIBUNG DER VIER CAESARTEPPICHE

Die Tituli, drei Strophen mit je vier Zeilen, erklären am oberen Bildrande eines jeden Teppichs die Geschichte Caesars. Die Strophen sind in einer Reihe mit grau-weißlichen Buchstaben auf dunkelblauem Grund eingewoben. Jede Strophe beginnt mit einer farbigen, teilweise sogar mit Rankenornamenten verzierten Majuskel. Zwischen der zweiten und letzten Strophe wurde jeweils das Wappen der Familie de la Beaume aufgenäht.

Erster Teppich

«Lucant recite presperant Romme et a tout los aspirant [1]
Un conseil de nobles Rommains fu jadis en Romme et haultains,
Ou Brutus, Cathon et pluseurs furent pour exceller de honneurs
Tant pour Rome com de l'enpire trois dicateurs [2] volrent eslire.

Deus pour signouries conquerre loing hors de lor contree et terre.
Pompee en Rome demora, quy asses poissanment rengna.
Crasus en ala vers Turquie et Jullius Cesar de ost furnie [3]
Combatant vainquy Helvecois [4] de oultre Rosne, nommés Franchois.

D'aultres Franchois une ambassade vint vers Julle Chesar moult rade,
Nommés Senaquois; lui requirent et de fait a lui obeirete,
Adfin que ilz les volsist desfendre d'Arriovistus [5] et se prendre
A lui pour les Sennes mater com ilz fist en brief sans douter.»

Im Original: [1] aspirate [2] duateurs [3] furfurnie [4] Helnecois [5] Arionistus.

Die folgende Übersetzung dieser Originaltexte besorgte Prof. Jaberg und sind der Publikation von A. Weese entnommen.

Lukan erzählt, wie Rom aufblühte und nach jeglichem Ruhme strebte. Einst war daselbst eine Versammlung edler und stolzer Römer, der Brutus, Cato und andere dank ihrer hervorragenden Stellung angehörten. Diese wollten für Rom und das Reich drei Diktatoren erwählen.

Zwei (zogen aus) zur Eroberung von Herrschaften fern von ihrem Lande und ihrer Heimat. Pompeius blieb in Rom und regierte da mit sehr großer Macht. Crassus zog nach der Türkei und Julius Caesar bekämpfte und besiegte mit einem starken Heere die Helvetier von jenseits der Rhone, genannt Franzosen.

Da kam zu Julius Caesar in großer Eile eine Gesandtschaft von andern Franzosen, genannt Sequaner. Diese unterwarfen sich ihm sofort und baten ihn, er möge sie gegen Ariovist verteidigen und sich mit ihnen verbünden, um die Senonen niederzuschlagen, was er denn wirklich sofort ohne Zögern tat.

Als erstes erwähnen die Tituli den Ruhm der mächtigen Stadt Rom, anschließend eine Senatssitzung stolzer Römer, an der auch Brutus und Cato teilnahmen, um für das römische Reich drei Diktatoren zu wählen. Von diesen regierte Pompeius in Rom, Crassus zog in die Türkei, und Caesar eroberte Gallien und Helvetien. Dies berichtet auch die vom Kartonzeichner als wichtigste Quelle verwendete Kompilation, genannt «Li Faits des Romains»[1]. «Apres le retor de Pompée de surie dont nous avons cy devant parle establirent les senateurs que crassus/pompejus et cesar seroient dictateurs. Le peuple si accorda a ce III... et ordonnerent que les deux plus fortz alassent hors es batailles et le plus saige demourast a romme pour la cité conseillier/... pompée fut ordonne pour demourer a romme qui assez avoit este dehors es batailles/crassus ala sur les turcs et cesar ala en france ainsi fut constitué être [2].»

In der linken Bildhälfte wird uns der Einblick in eine runde, offene Halle gewährt, überdacht von einer Decke mit vergoldetem, reichem Schnitzwerk, wo eine Sitzung des römischen Senates unter dem Vorsitze des in Rom regierenden Diktators Pompeius stattfindet. Im Halbkreise sitzen Pompeius, zur Rechten Cato und Scipio, zu seiner Linken Brutus und Curio. Mit weißen Buchstaben sind ihre Namen auf Kopfhöhe in den Teppich eingewoben: «cipio, caton, popée, bructus und curio». Pompeius trägt einen weiß-rot gemusterten burgundischen Rock und einen entsprechenden Mantel mit weißem Hermelinfutter. Auf der breiten Krempe seines roten Hutes glitzert

[1] A. Weese hat bereits darauf hingewiesen, daß dem Kartonzeichner eine französische Dichtung, genannt «Li faits des Romains» als Unterlage gedient hat. (*Weese*, Die Caesarteppiche des Hist. Museums zu Bern 1911, S. 8.) Die «Faits des Romains» sind nichts anderes als eine Kompilation antiker Schriftsteller, wie der Beginn des Textes verlauten läßt (ms. fr. 40, B. N.): «Cy commence la table du second livre des anciennes histoires des Romains translates de latin en français selon Lucan, Sue-Toine et Soluste et comment César conquist plusieurs terres et les grandes batailles de lui et de Pompée.» Sowohl vom 13. bis ins 15. Jahrhundert werden Sallust, Sueton und Lucan als Quelle angegeben. Loesche und Flutre führen noch andere Quellen an, wie *Caesars* Commentarien «de bello gallico» und «de bello civile», dann von *Flavius Josephus* «La guerre des Juifs» et «Les antiquités juives», dann die «Etymologiae» des *Isidorus von Sevilla*, die Bibel, den «Iter ad paradisum» des heiligen *Augustin*, die «Historia miscella de la cité de Dieu», um nur noch die bedeutendsten zu nennen. Die «Faits des Romains» sind wohl die älteste Schrift, die ausschließlich nur der Lebensgeschichte Caesars gewidmet ist. Der Autor ist uns bis heute völlig unbekannt. Nach den Untersuchungen von Flutre, denen bereits diejenigen von Paul Meyer vorangingen (*P. Meyer*, Les premiers compilations françaises d'Histoire ancienne in Romania, Bd. IV, Paris 1885), soll das Urexemplar 1213/14 in Paris entstanden sein. Insgesamt 50 Exemplare sind noch erhalten. Sie wurden in die italienische Sprache übersetzt und erfuhren zudem verschiedene Nachdichtungen. (Vgl. *Louis Fernand Flutre*: Li Faits des Romains dans les littératures françaises et italiennes du XIIIe au XVIe siècle, Paris 1932.)

[2] Ms. fr. 40, B. N., fol. 24.

eine aus Gold und Edelsteinen geschmiedete Agraffe. Eine schwere Kette, mit kostbaren Juwelen besetzt, hängt an seinem Halse. Er spricht mit seinem Nachbarn Cato, worauf der Redegestus der erhobenen Linken deutet. Die Senatoren tragen alle den langen, burgundischen Rock. Am Halse des Scipio und Brutus hängen reiche, aus Gold und Edelsteinen verfertigte Ketten. Einfach und ohne jeglichen Schmuck sind die beiden Volkstribunen Cato und Curio gekleidet.

Von einer der Kurie angebauten Kanzel aus wendet sich ein Weibel nach links, dem außerhalb des Bildes stehenden Betrachter zu, als wollte er ihm die nun in Bildern folgende Geschichte des Julius Caesar verkünden [1]. Die runde Kanzel selbst ist mit plastischem Schmuck geziert. Drei kleine, goldene, allegorische Figuren, die mittlere eine Rüstung tragend, die beiden andern in höfischem Gewande und mit einem Degen bewaffnet, stehen in kleinen Nischen. Hierbei dürfte es sich um eine Anspielung an das Dreigestirn: Crassus, Pompeius, Caesar handeln. Diese Dreizahl wiederholt sich in den als Atlanten verwendeten Kapitellfiguren.

Das Bild der Ratsversammlung wird überschnitten von zwei Gruppen. Links faßt Crassus mit der rechten Hand sein weißes Pferd am Zügel, welches, mit einer Roßstirne zum Kampfe gerüstet, von einem kleinen Knappen gehalten wird. Sein Name «Casus» ist unterhalb der linken Hand eingewoben. Crassus wendet seinen Kopf rückwärts und gibt einem seiner Ritter, der seinen Hut in der Hand und an der Schwertscheide ein kleines Rondell trägt, noch seine letzten Befehle zum Aufbruch in die Türkei.

Ein weißer Hund trennt diese Gruppe von derjenigen rechts, die Caesar nach Gallien führen wird. Caesar ist eben im Begriff sein Pferd zu besteigen, das uns den Rücken zukehrt. Mit der linken Hand hält er sich am Sattel fest. Den linken Fuß stemmt er in den Steigbügel, an dem ein Reitknecht, das Gleichgewicht gebend, von der andern Seite des Pferdes zieht.

Ähnlich wie Crassus ist auch Caesar gekleidet, nur daß er ohne Mantel ist und offene, mit Hermelin gefütterte Ärmel trägt. Von den beiden Edelleuten seines Gefolges ist der eine in ein kostbares, braunes Gewand mit eingestickten, gelben Lettern gekleidet. Durch die schmale Gasse, die rechts der Kurie auf den davorliegenden Platz mündet, kommt das zum Kampf gerüstete Heer Caesars geritten, mit zwei Feldherren an der Spitze, die den burgundischen Hut mit breiter Krempe tragen. Durch die Gasse hindurch gleitet im Hintergrunde unser Blick an drei hölzernen Giebelhäusern vorbei.

Diese Szenen umfaßt eine niedrige Mauer mit Zinnen, welche außen beginnt und erst ellipsenartig durch den Vordergrund nach der Bildmitte zu verläuft, an ein schräggestelltes Stadttor grenzt und somit eine Trennung in zwei Bildhälften bewirkt.

An der Spitze des Heeres reitet ein Ritter mit rotem Waffenrock. Diesen begleitet der jugendliche Knappe Caesars, der in der rechten Hand eine Lanze

[1] Zu dem aus dem Bild schauenden Weibel vergleiche man den Abschnitt betreffend die frühere Ausstellungsweise im Kapitel: Zur Bildgestaltung der Caesarteppiche.

mit einem roten Fähnchen hält und den goldenen Helm seines Feldherrn auf dem Haupte trägt. Der berittene Bannerträger führt die Fahne mit dem schwarzen Doppeladler im gelben Felde. Unter diesem Feldzeichen erringt Caesar seine sämtlichen Siege, wie es im italienischen «Libro imperiale» bei der Beschreibung eines Triumphzuges erwähnt wird: «Sopra el chapo gli portava uno chavagliere uno stendardo tutto ad oro con aquila nera [1].»

Nachdem Caesar bereits ganz Helvetien erobert hat und ein gallischer Völkerstamm nach dem andern sich unterwerfen ließ, wie es die zweite und dritte Strophe der Tituli berichten, erscheint eine Gesandtschaft der Sequaner, welche Caesar um Hilfe gegen Ariovist ersucht, der ihre Gebiete immer wieder durch Einfälle bedroht. Zum Empfang dieser Gesandten ist Caesar vom Pferde gestiegen. Ein braunrot gekleideter Ritter hält sein mit goldener Roßstirne bepanzertes Pferd am Zaume. Caesar, den rechten Arm selbstbewußt in die Hüfte gestützt, spricht zu den Gesandten, worauf der Redegestus seiner erhobenen Linken deutet. Über seiner goldenen Rüstung trägt er einen goldgelben Waffenrock, in dessen Ärmel und Brustseite ein schwarzer Doppeladler eingewoben ist. Die Hüften gürtet ein roter Lederriemen. Am Halsausschnitt ragen die Deichlinge seines blau-stählernen Panzerhemdes hervor. In diesem Kostüm tritt Caesar in sämtlichen Darstellungen, mit Ausnahme der letzten zwei Szenen, auf. Er trägt als Kopfbedeckung einen Filzhut mit breitem Hermelinrand und blauer Feder. Der Name «cesar» ist links von seinem Kopfe eingewoben. Die sequanische Gesandtschaft führt Diviciacus von Autun... «Le concile fut tenu apres le departement du quel vindrent devers cesar les principaulx des cites/et lui requirent de parler a lui touchant le commun proufit et le salut de toute la terre/cesar leur accorda et les tira a part. Ceulx lui cheirent aux pies en plourant et lui dirent quilz vouloient parler a lui d'une chose qui estoit moult dangereuse a ceste descoucite jusques a tant quelle fust achevée/car ilz veoient leur grant peril se la chose estoit sceue en nulle guise. Diviciacus dostum parla pour tous ... [2]» Als vornehm gekleideter Mann mit Sporen und Reitstiefeln kniet Diviciacus vor Caesar, nach höfischer Sitte den Hut in der rechten Hand haltend. Am linken Arme baumelt eine aus goldenen Kugeln zusammengesetzte Kette, vermutlich ein Zeichen seines Standes. An seinem Gürtel hängt ein Hirschfänger. Da sich die Sequaner von den Römern nicht durch ihr Kostüm unterscheiden, wurde Diviciacus durch den Schnurrbart als Fremdling gekennzeichnet. Alter und Erfahrenheit sprechen aus den Zügen seines markanten, knochigen Gesichtes. Die zwei übrigen Sequaner sind im Begriff, wie es die Sitte verlangte, bloßen Hauptes vor dem Feldherrn niederzuknien. Weiter hinten warten ihre Reitknechte mit den Pferden. Hinter dieser Szene erhebt sich ein kegelförmiges

[1] Das «Libro imperiale» ist zwischen 1375 und 1377 in Italien geschrieben worden. Es liegt ihm ein Exemplar der «Faits des Romains» zugrunde. Der von Graf publizierte Text stammt aus dem 15. Jahrhundert. *Arturo Graf*, Roma nella memoria e nelle immaginazioni del medio evo, Torino 1915, S. 203ff.

[2] Ms. fr. 40, B. N., fol. 34. Es handelt sich um eine freie Übersetzung von Caesars «Kommentarien zum Gallischen Kriege». I. Buch, Kap. XXXI/XXXII.

Tafel 1. Erster Caesarteppich: Pompeius im Senate, Caesar und Crassus beim Aufbruch in die Provinzen; Caesar empfängt Diviciacus und die Gesandten von Autun.

Tafel 2. Zweiter Caesarteppich: Caesars Schlacht gegen Ariovist; Caesar kämpft gegen Drappes Brenno; Seeschlacht vor Großbritannien.

Tafel 3. Dritter Caesarteppich: Caesars Ankunft am Rubicon und Erscheinung der Roma; Caesars Schlacht gegen Pompeius bei Pharsalus.

Tafel 4. Vierter Caesarteppich: Caesars Triumphzug, Auftritt des Spurinna und der Calpurnia ; Caesar als Kaiser im Senate kurz vor der Ermordung.

Hügelgelände, auf dessen Krete sich die Befestigungsmauern einer unbekannten Stadt hinziehen. Dieser Hügelzug überschneidet eine weitere Szene im Hintergrund. Die Abordnung einer fremden, sich ergebenden Stadt, deren Mauern, Türme und Giebeldächer die äußerste Ecke der Bildfläche rechts füllen, sucht Caesar in seinem Zeltlager auf, um ihm die Schlüssel zu überreichen. Hiermit will der Kartonzeichner die völlige Niederlage, die Unterwerfung aller gallisch-helvetischen Stämme zum Ausdruck bringen.

Zweiter Teppich

«Cesar vers Ariovistus vint a force, et lors fu vaincus
Ariovistus sans attendre, lors fuiant vint es nefs descendre.
Ainsi sans grand force ou doulour ot Julle Chesar par amour
Le demaine entre les François qu'ils trouva leaus a son chois,

Et triumphans en son aide et preus et hardis en subside.
D'Ariovistus[1] fu l'exploit tel qui Franqs subjughier voloit.
Cezar puis racacha sans doute Drapes Brenno et s'aroute [2]
Es bailles et portes de Sens et o lui les François de assens,

Aus quels douchement se aconpaigne; et a lui subjuga Bretaigne
La grande et oussi la petite par la puissante [3] gent de eslitte.
Tout mist en la subjection des Ronmains a son option
Les pais des susdis a force par lui et des Frans la consorce.»

Im Original: [1] Arionistus [2] saroute [3] puissanche

Caesar zog mit großer Heeresmacht gegen Ariovistus; dieser wurde sofort besiegt und entfloh auf seinen Schiffen. So bekam Julius Caesar ohne große Mühe und Unannehmlichkeiten, auf freundlichem Wege, die Herrschaft über die Franzosen, und er fand sie nach Wunsch treu,

freudig, tapfer und kühn für ihn eintretend. Das erreichte Ariovistus, der die Franzosen unterjochen wollte. Darauf warf Caesar ohne Zögern den Drappes Brenno zurück und machte sich auf den Weg gegen die Wälle und Tore von Sens, und im Einverständnisse mit ihm die Franzosen,

die er als Freunde und Bundesgenossen behandelte. Er unterwarf durch seine tapfern und auserwählten Truppen Groß- und Klein-Britannien und machte nach seinem Wunsche durch eigene Macht und die Mithilfe der Franzosen alle obgenannten Länder den Römern untertänig.

Die erste Strophe nennt zu Beginn die siegreiche Schlacht Caesars gegen den senonischen Feldherrn Ariovist, der mit seinen Truppen auf Schiffen

über den Rhein entfloh. Diesem Kampfe hat der Kartonzeichner die ganze linke Bildhälfte eingeräumt.

Die Streitkräfte Caesars rücken in breiter Front und geordneter Formation von links, aus dem Lager kommend, dessen Zelte noch in der Ferne zu sehen sind, auf die feindlichen Senonen zu. Die erste Schlachtreihe steht bereits im heftigen Kampfe. In der Mitte bildet die Reiterei die Hauptmacht. Im rechten Flügel kämpfen die mit Stichwaffen ausgerüsteten Fußtruppen. Im linken zielen die in Reihen geordneten Bogenschützen mit gespannten Bogen auf ihre Gegner. Vom übrigen römischen Fußvolk unterscheiden sich die Bogenschützen durch ihren Waffenrock, den sie über dem kurzärmeligen Kettenhemd tragen und auf dessen zweifarbiger, braunroter Vorderseite zwei ineinander verschlungene Buchstaben gestickt sind. Den Kopf schützt ein runder Topfhelm. Hinter den Fußtruppen werden Pulverwagen und Munitionskarren mitgeführt. Aus der Masse stahlblauer Rüstungen ragt in den hinteren Reihen nur ein einzelner rot-goldener Helm mit entsprechendem Brustpanzer heraus. In der vordersten Reihe der Römer kämpft Caesar zu Pferd. Das Visier seines Helmes ist aufgeklappt, so daß wir sein Gesicht erkennen. Caesar zur Rechten folgt der Bannerträger, der, an rot-weiß gestreifter Stange, die über den Köpfen der Römer wehende Standarte führt. Zur Linken des großen Feldherrn reitet ein Hauptmann, einen braunen Kommandostab in der rechten Hand haltend. Caesar hat sich als persönlichen Gegner den Connabre ausgesucht. Dieser wird in den Tituli nicht erwähnt, jedoch durch die auf dem goldenen Waffenrock eingewobene Schrift «Connabre» gekennzeichnet. Seine Lanze ist bereits zerbrochen, und somit ist er Caesar gegenüber wehrlos. Caesar stößt ihm eine Lanze tief in die Brust, aus deren Wunde das rote Blut quillt, und hebt ihn aus dem Sattel. Das in eine blau-rote Schabracke gehüllte Pferd ist unter dem heftigen Angriff Caesars zusammengebrochen. Von den senonischen, zur Hilfeleistung herbeigeeilten Fußsoldaten umfaßt einer mit beiden Armen den rückwärtsfallenden Körper des Connabre, ein anderer stützt ihm seinen Kopf. Die Übrigen versuchen ihren Feldherrn vor weiteren Schlägen der Römer zu schützen. So droht Caesar ein mit Schnurrbart als Fremdling gezeichneter Senone mit seiner Hellebarde. Ein anderer, in seiner Pavese einen grünen Drachen führend, bietet Schutz vor den Stichwaffen der römischen Fußsoldaten.

Den Verlauf dieser Schlacht schildern die «Faits des Romains» ... «Quant publius crassus vist ce ung aspre iouvencel qui gardoit la chevalerie du tiers convoy/qui estoit encore fort et en vertu/et point navait encore gaires feru/il adreca ceulx de sa garde celle put/ou il vist que les rommains avoient le pire./ Il choisit lors connable, le serouge (Schwager) arioviste qui avoit adonc abatu et occis mucien/ung moult vaillant chevalier rommain. A cellui sadreca publius crassus tout le premier/et le ferit pour tele vertu de son espee/quil lui passa tout oultre parmy le corps/telement que connable y trebucha mort de sa selle./lors acoururent plus de mille sesnes entour lui qui le crindoient encore vif/si faisoient parc a leurs espees entour

lui[1].» In der literarischen Quelle stirbt Connabre nicht durch einen Lanzenstich Caesars, sondern durch das Schwert des Publius Crassus. Es wird sich bei dieser Entstellung um eine Eigenwilligkeit des Kartonzeichners handeln, vielleicht sogar um eine vom Auftraggeber befohlene Abänderung der Geschichte, weil nicht Publius Crassus der große Held der Ariovistschlacht sein durfte, sondern Caesars siegreiche Tat im Mittelpunkt stehen mußte.

Die Truppen der Senonen sind vollständig aufgerieben. In ihren Schlachtreihen herrscht keine Ordnung mehr. Sie haben die Flucht ergriffen und werden von römischen Soldaten verfolgt. Die einen werden an den Rhein verdrängt, andere fliehen in die nächstliegende Stadt, welche im Vordergrund nur mit einem runden Turm und einem Stück Wehrgang angedeutet ist. Im Hintergrund fließt der Rhein durch eine hügelige, mit Burgen und Städten dichtbebaute Landschaft. Mitten im Rhein liegen einige Schiffe verankert. Diesseits besteigt Ariovist einen Nachen, an dessen Steuer einer seiner

[1] Als literarische Quelle für die Ariovistschlacht dienten dem Kompilator der «Faits des Romains» Caesars «Kommentarien zum Gallischen Kriege». Hierin wird am Schlusse von Kap. LII Publius Crassus erwähnt: «Cum hostium acies a sinistro cornu pulsa etque in fugam coniecta esset, a dextro cornu vehementer multitudine suorum nostram aciem premebant. Id cum animadvertisset P. Crassus adulescens, qui equitatu praeerat, quod expeditior erat quam ii, qui in acie versabantur, tertiam aciem laborantibus nostris subsidio misit.» Der Kompilator übersetzt nicht wörtlich den antiken Text, sondern webt in die frei gehaltene Nacherzählung andere handelnde Personen ein, indem er dem Publius Crassus den Schwager des Ariovist, genannt «Connabre», zum persönlichen Gegner gibt. Die antike Literatur kennt die Person des Connabres nicht. In der «Historia Francorum» des *Gregor von Tours* (540—594) finden wir in der Person eines Feldherrn der Britannier einen «Chonoober»... «Ea quoque nocte Chonoober Brittanorum comes dicit ad Chramnum: Initium censeo, te contra patrem tuum debere egredi. Permitte me hac nocte, ut iniuram super eum ipsum que cum toto exercitu prosternam. Quod Chramnus, ut credo virtute dei praeventus, fieri non permisit. Mane autem facto, unterque, commoto exercitu ad bellum contra se properant...» ...«Confligentes et enim pariter Brittanorum come es terga vertit ibique cecidit. Denique Cramnus fugam iniit, naves in mare paratus habens; sed dum uxorem vel filias liberare voluit, ab exercitu patris oppraessus, captus atque legatus est. Quod cum Chlothario regi nuntiatum fuisset, iussit eum cum uxore et filiabus igni consumi...» (Historia Francorum, Liber IV, Kap. 20, Monumenta Germaniae Historica scriptorum rerum merovingiorum, Hannover 1885, S. 157ff.) Es handelt sich hier um eine Parallele zur Ariovistgeschichte, denn dafür spricht die so ähnliche Begebenheit, daß Chramnus, der Gefährte des Chonoober, an die nächstliegende Küste eilt, in einem Nachen die Flucht ergreift und sowohl seine Frau wie seine beiden Töchter durch die Feinde, in diesem Falle von Chlotharius und seinen Getreuen, durch den Feuertod ums Leben gebracht werden. Wir werden wohl kaum fehlgehen, wenn wir den Connabre der «Faits des Romains» mit dem Chonoober des Gregor von Tours identifizieren. Die verschiedene Schreibweise des Namens darf uns nicht irreleiten, denn die veränderte Schreibart findet man im Mittelalter des öftern. So nennt ihn z. B. ms. fr. 23083, B. N., fol. 31, «Conabre»; ms. fr. 40, B. N., fol. 39, «Connable»; der Caesarteppich «Connabre»; eine italienische Quelle, «I fatti di Cesare», in ein und demselben Text dreimal anders: «Conobre», «Conanbre» und «Conabre». Durch die italienische Quelle ist mit «Conobre» bereits eine sehr nahe Wortverwandtschaft zu «Chonoober» vorhanden. Wir dürfen somit annehmen, daß der Kompilator der «Faits des Romains» die «Historia Francorum» des *Gregor von Tours* kannte, da sie bereits an anderen Stellen der «Faits des Romains» als Quelle nachgewiesen ist, und daß er den Connabre der so ähnlichen Geschichte des Chonoober entnommen hat. Über die Beziehungen der «Faits des Romains» zur «Historia Francorum» des *Gregor von Tours* vgl. *P. Meyer*, Romania 4, 1885.

Soldaten sitzt, der nach höfischer Sitte den Hut zum Gruß in der rechten Hand hält. Er wird Ariovist über den Rhein führen. Ariovist trägt einen goldenen Panzer, goldenen Helm und einen mit blauem Granatapfelmuster gezeichneten Waffenrock. Neben seinem Helme ist auf dunklem Grunde mit weißen Buchstaben sein Name «Ariovist» zu lesen.

Auch die Flucht des senonischen Heeres geht auf eine ausführliche Schilderung der «Faits des Romains» zurück ... «se ferirent es sesnes a eslays et les desrompirent au premier assault/et foulerent et abatirent tant que toute la mesgnie arioviste tournerent le dos et sen fouyrent/ne oncques ne cesserent de fouyr tant quilz vindrent au rin/qui estoit. L. pas du lieu ou la bataille estoit assemblee/mais peu en y eut/car les chevaliers cesar occirent tous les aultres./ En celle chace de ce pou de sesnes qui peurent parvenir au rin se mettoient les ungz en leaue pour nouer oultre a force/les aultres entroient es nefz/par avanture se ils entrouvoient nulle. Arioviste aussi vint la comme tout seul fuyant/et y trouva une petite nasselle a la rive atachee/ si sen passa oultre et eschapa de ce lieu [1].

In der Bildhälfte rechts nimmt die Eroberung Galliens ihren weiteren Fortgang. Im Vordergrunde spielt sich der Kampf zwischen Caesar und Drappes Brenno ab, dem Fürsten von Sens, welcher seine Stadt verteidigt. Caesar, diesmal von rechts kommend, entgegen der sonst in der Teppichfolge durchwegs dominierenden Bewegungsrichtung, im Galopp von seinen Rittern gefolgt, ist dem Drappes bis vor die Tore von Sens nachgeeilt... «Drappes eut cheval fort et ysnel/si senfuioyt a esles. (Cesar) seslaissa apres lui et dist a ses centurions quilz se hastassent de lui suivre/car il ne cesseroit si l'auroit ataint se son cheval ne lui recreoit dessoubz lui [2].»

Caesars Name «chezar» ist rechts von seinem Helme eingewoben. Drappes wurde nicht inschriftlich gekennzeichnet. Nur die Erwähnung in der zweiten Strophe der Tituli erlaubt, ihn in dem gegen Caesar kämpfenden Ritter zu vermuten. Caesar holt mit seinem langen Schwerte gegen Drappes aus. Dieser wendet sich auf seinem Pferde nochmals rückwärts, um Caesar zu entgegnen. Er kämpft mit einem Schwerte, das dem Brenno, dem ersten Fürsten von Sens, wie die «Faits des Romains» berichten, gehört haben soll ... «Li baron mistrent mains as espées. Drappes feri Cesar avant del brenc d'acier qui ot esté Brenne, le premerain dont tuit li prince de Sens retenoient les nons, que chascuns avoit non Brenno, si comme Drappes Brenno [3]». Nach diesem Brenno wurden dann sämtliche Inhaber des gleichen Schwertes auch Brenno genannt.

Die Truppen des Drappes haben bereits Zuflucht in der Stadt gefunden. Die letzten Soldaten verschwinden gerade noch unter dem Torbogen. Drappes

[1] Ms. fr. 40, B. N., fol. 39v.

[2] Ms. fr. 40, B. N., fol. 105v., Der Kampf zwischen Drappes Brenno und Caesar nimmt in den «Faits des Romains» einen sehr weiten Raum ein und ist ausführlich bis in alle Einzelheiten genau erzählt. Als Quelle verwendete der Kompilator Caesars Kommentarien zum Gallischen Kriege VIII, Kap. XXXII/XLIV, die er stellenweise in wörtlicher Übersetzung, dann aber auch in freier Nacherzählung wiedergibt.

[3] Ms. fr. 1391, B. N., fol. 85v.

kämpft noch als Letzter, seinen Soldaten den nötigen Schutz bietend ... «Drappes avoit si bon cheval quil peust bien estre ou front ou devant des siens premerain/mais il se tenoit au derrier tout de gre pour aidier le faix a porter comme bon pasteur qui se mest entre les loups et ses ouailles quant il les voit chacier ...[1]»

Ein kulissenartiges, eingeschobenes Felsenmassiv trennt die Stadtmauern von Sens von dem zur Ariovistschlacht gehörenden Stadtturm im Vordergrunde.

Die hintere Bildhälfte, leicht überschnitten durch die Vordergrundszene, gilt der Eroberung Großbritanniens, gemäß der dritten Strophe der Tituli, die der Kartonzeichner in Form einer Seeschlacht darzustellen versucht. Caesar hat sein Heer in Frankreich auf Schiffe verladen und steuerte nach der englischen Kanalküste zu, um noch Großbritannien seiner Macht zu unterwerfen, «ore avoit entour IIII—LXXX nefz qui bien pouvoient porter deux legions y tant comme il vouloit mener en bretaigne ... [2]». Dort stieß er auf die Verteidigungstruppen Englands, welche dem fremden Eindringling die Landung verwehren wollten. Der Kartonzeichner hat aus der ausführlich geschilderten Eroberung Großbritanniens diejenige Phase gewählt, wo vor der befestigten englischen Kanalküste, welche im Hintergrunde zu erkennen ist, ein Treffen zur See stattfindet und Schiff gegen Schiff kämpft ... «de combattre par mer nef encontre nef ... [2]», bevor sich die britischen Verteidigungstruppen aufs Festland zurückziehen. Caesars Flotte ist von links, diejenige der Briten von rechts vorgerückt. Der Ausgang scheint weder für die eine, noch für die andere Partei entschieden zu sein. Die Besatzungen der Schiffe, welche alle gleich mit eingerollten Segeln nach einem bestimmten Schema gebaut sind, schlagen gegenseitig mit Schwertern, Hellebarden und Streitäxten aufeinander ein. Aus den Mastkörben senden die Soldaten Pfeile und Steine auf ihre Feinde nieder, «puis envoiassent et lancassent saiettes et darez et quarreaulx darbalestes et pierres de fonde a ceulx qui le rivage deffendoient ... [2]» Caesar kann erstaunlicherweise in keinem der Schiffe erkannt werden. Auch fehlt zur näheren Bezeichnung der Römer das sonst in Schlachten mitgeführte Banner.

Eine Reihe klippenartig hintereinander liegender Felsblöcke isoliert die Fluten des Meeres vom Wassergraben, der die Mauern der Stadt Sens umgibt.

Dritter Teppich

«Puis Julle Chesar Rubicun passa tous armés en son nom,
Trangressant des Rommains l'edit que orent [1] ains par long tamps edit.
Puis tous les absentans de Romme, Brutus, Cathon, Ponpee en sonme
Et plusieurs aultres volt cachier Julle Chesar sans menachier.

[1] Ms. fr. 40, B. N., fol. 105v.
[2] Ms. fr. 40, B. N., fol. 56.

Et dedans le port a Brandis Julle Chesar preuz et hardis
Les assailly, saichez sans faille. Trop leur fist austere bataille
En Thesale ou [2] puis les rataint et d'iceulx en fist mourir maint.
Ainsy par l'aide des Francs que o lui furent, preuz et vaillans,

Traist a soy toutes les contrees [3] que avons cy dessus declairees,
Et les subjuga soubz les mains de lui et des nobles Rommains.
Tant fut son cuer de haulte emprise que a merveilles fut puis conprise
Conme singulier en proesse et ung de tout le monde adresse.»

Im Original: [1] ornt [2] on [3] coutrees

Alsdann überschritt Julius Caesar den Rubicon, vollständig bewaffnet, auf eigene Verantwortung, das Gebot übertretend, das die Römer vor alter Zeit erlassen. Darauf wollte er alle, die von Rom abwesend waren, nämlich Brutus, Cato, Pompejus und mehrere andere, ohne vorausgehende Drohung verbannen.

Im Hafen von Brindisi griff sie Julius Caesar tapfer und kühn an, das merket wohl. In Thessalien, wo er sie nachher wieder erreichte, lieferte er ihnen eine grimmige Schlacht und machte ihrer viele nieder. So zog er mit Hilfe der Franken, die tapfer und treu zu ihm hielten,

alle Länder, die wir oben erwähnt haben, an sich und brachte sie unter seine und der edlen Römer Herrschaft. Er war ein so unternehmender Mann, daß er später mit Bewunderung als einer der tapfersten auf der ganzen Welt angesehen wurde. (Übersetzung frei. Die beiden letzten Verse sind im Original unklar.)

Der erste Vers beginnt mit Caesars Durchquerung des Rubicon, was den Bruderkrieg gegen Pompeius zur Folge hat. Der Kartonzeichner wählt nun für die Bildgestaltung die Ankunft der Römer am Rubicon. Von Ravenna kommend, dessen Stadttürme aus der Ferne noch zu erkennen sind, reitet Caesar an der Spitze seines berittenen Heeres bis dicht an das linksseitige Ufer heran. Zu seiner Linken, nur etwas weiter hinten, folgen der Bannerträger und, dicht aufgeschlossen, Mann an Mann, die Scharen der römischen Ritter. Vereinzelt nur ragen aus der Vielfalt blauer Helme und Rüstungen die goldenen heraus. Caesar zur Rechten reitet der noch halbwüchsige Knappe, der dessen goldenen, zum Kampf bestimmten Helm trägt. Caesars Pferd und dasjenige seines Knappen sind mit derselben Geschirrung angetan. Runde, vergoldete Platten mit gehämmerten Löwengesichtern verzieren die breiten, in Längsrichtung grau-grün gestreiften Lederriemen.

Der Rubicon, ein schmaler Fluß, taucht im Vordergrund hinter einem flachen Felsblocke auf und verläuft in einer großen Kurve nach dem Mittel-

grunde zu, wo er nach links einbiegt und hinter einem Hügelzuge verschwindet. Er fließt an einer breiten, teilweise dicht bewaldeten Ebene vorbei, über die hinweg unser Blick von einer an Türmen reichen Stadt, vermutlich Ariminium (Rimini), angezogen wird. Sie liegt an einem Meere, dessen Gewässer einige Segelboote durchkreuzen.

Mitten im Rubicon steht bis zu den Hüften im Wasser eine Frauengestalt, nämlich die personifizierte Stadtgöttin Roms. Auf dem roten Surcot, einem höfischen Gewande, dessen tiefe Ärmelschlitze mit einem edelsteinbesetzten Goldbande gesäumt sind, ist mit weißen Buchstaben der Name «Rome» eingewoben. Unter diesem Surcot trägt Roma ein dünnes, durchsichtiges Hemd, durch das ihr weißer Körper durchschimmert. Darin mag eine Anspielung auf die im Text erwähnten nackten Arme liegen. Über ihre Schulter fällt das lange, aufgelöste blonde Haar. Die Arme hält sie seitlich in Schulterhöhe erhoben. Ihre Hände sind in abweisender Haltung gegen Caesar gerichtet, zu dem sie emporblickt und die fragenden Worte an ihn richtet:

Toy jule chesar et les tiens,
qui te meut prendre tes moyens
contre moy portant mes banieres ?
fais tu de mes logis frontieres ?

Diese Worte sind in weißer Schrift auf dem niedrigen Felsblocke des Vordergrundes eingewoben. Es ist hier das einzige Mal, daß die Rede einer Person dem Bilde beigefügt wurde.

Caesar, erschreckt durch die aus dem Wasser tauchende Gestalt und ihre warnenden Worte, wendet seinen Kopf zur Seite. Doch scheint er auf die Rede zu antworten, wie die erhobene rechte Hand vermuten läßt.

Diese Rubicondurchquerung erfuhr wiederum in den «Faits des Romains» eine ausführliche Schilderung: «Quant Cesar vint sur la rive de rubicon il lui sembla que il veist devant soy une grant ymaige toute eschevelee qui avoit ses cheveulx pendans et les braz to nudz/et gemissoit gracieusement disoit a ses hommes «ou voulez vous aler entre ces eauves, ou voulez vous porter mes banieres mes einseignes/se vous estes mes citoyens et vous venez pour paix et ne voulez riens entreprendre contre moy/cy devez vous mettre sus les armes et venir jusque dedens romme/. Car long temps a que sentence est donnée que quiconqs passera ceste eaue/en armes/il sera tenu pour ennemy mortel du comun de romme. Quant cesar vist ceste merveille il fut molt espouvente/tous les membres lui trembloient de paor / et fut come tout amorty sarresta tout sur la rive/et pensa bien que celle ymaige representoit la paix de romme/ [1].» Roma, die Caesar vom Bruderkriege abhalten will, findet eine weitere literarische Quelle in den in lateinischer Sprache verfaßten «Gesta

[1] Ms. fr. 40, B. N., fol. 115. Für die Ankunft Caesars am Rubicon und die damit verbundene Erscheinung der Roma verwendete der Kompilator Lucans «Pharsalia», übersetzte aber diesen Text nicht wörtlich.

Romanorum», wo ihr Erscheinen mitten im Fluß genau bestimmt wird... «Caesar vero finito bello iter arripuit versus Romam, venit per quandam aquam cum exercitu suo, que quidam aqua vocabatur Rubicio, et ibi apparuit ei quedam imago magna stans in medio aque et loquebatur ei dicens: Caesar si venias pro pace romana, liceat tibi usque huc venire, sin autem, non presumas intrare [1]. »

Die Roma wird in den «Faits des Romains» als eine unbestimmte, nicht klar gezeichnete Figur dargestellt. Der Autor nennt sie nur «un grant ymaige», also ein großes Bild mit aufgelöstem Haar, welches über die Schultern herabfällt. Über die Kleidung der Roma wird nichts ausgesagt. Wir wissen nur, daß ihre Arme nackt sind, woraus sich ergibt, daß sie ein ärmelloses Kleid tragen muß. Der Kompilator unterläßt jede nähere Beschreibung ihres Auftrittes. Sie ist einfach plötzlich da, man weiß nicht wie und woher sie kommt, ob sie mitten im Wasser oder an einem der Rubiconufer steht [2].

Der Kartonzeichner gliedert der linken Bildhälfte noch die geschichtlich spätere Szene mit der Ankunft Curios in Rimini ein. Durch die in der Umgebung Riminis liegende Ebene führt eine Straße, auf der eine Gruppe römischer Volkstribunen mit Curio an der Spitze hinter einem Hügelzuge hervorgeritten kommt. Der Name «Curio» ist auf seinem roten Rock eingewoben. Die Volkstribunen kommen von Rom, dessen Türme in weiter Ferne noch leicht angedeutet sind. Sie befinden sich auf der Flucht, da sie im Senate mit der Verteidigung Caesars, der Cato und Pompeius verbannen wollte, auf Widerspruch stießen. Sie wollen Caesar nach dem Überschreiten des Rubicons in der zunächstliegenden Stadt Ariminium treffen. So berichten die «Faits des Romains» ... «Les tribuns vindrent au continent illec que les conseilliers et les senateurs avoient voutez hors de Romme por ce quilz vouloient deffendre la partie de Cesar/. Curio les conduisoit/ung tribun hardy et vaillant chevalier/Ne nul navoit la langue mielx affilée que lui de bien parler. Cellui savoit parler pour le menu peuple de romme et entreprenoit le franchise a deffendre contre les pl'puissans. Quant les tribuns furent en citez en aramine/et curio vist cesar entre ses gens qui natendoient fors le commandement dassaillir/il aperceust que il estoit pensif et en doubtance quil seroit/il se lanca avant et le salua disant ... [3]» Curio streckt seinen rechten Arm hoch in die Luft. Vielleicht ein Gruß, der Julius Caesar gilt. Den Rock schmückt eine goldene Kette, und auf der breiten Krempe seines Turbans glitzert ein großer, in Gold gefaßter Stein. Der grün gekleidete Volkstribun streckt seine rechte Hand nach vorne, gleichsam als spräche er mit Curio. An seinem

[1] *Hermann Oesterley*, Gesta Romanorum, Berlin 1872, S. 313.

[2] Bei Lucan noch ist sie ein altes, grauhaariges Weib, deren Haupt nach antikem Brauche zur näheren Bezeichnung als Stadtgöttin mit einer Mauerkrone gekrönt ist und die als eine helle erleuchtete Figur in der Dunkelheit der Nacht erscheint.

[3] Ms. fr. 40, B. N., fol. 116. Für die Erscheinung Curios unweit der Stadt Ariminium diente wiederum die Suetonsche Caesarbiographie als literarische Quelle. Diesmal übersetzte der Kompilator nicht mehr den lateinischen Text, sondern erzählte diesen sehr frei nach Kap. XXXIII.

Arme trägt er eine goldene Kette. Mag sein, daß es sich um ein Rechtssymbol handelt oder um eine genauere Bezeichnung seines Standes.

Eine am rechten Ufer des Rubicon sich erhebende, klippenartige Felswand, die im Mittelgrunde in einem Hügelzuge verläuft, trennt die linke von der rechten Bildhälfte. Diese ist in ihrem Ausmaße etwas größer als jene und zeigt uns einen Ausschnitt aus der Schlacht bei Pharsalus. Caesars Heer rückt aus dem Hintergrunde links vor. Pompejus kommt mit seinem Heer aus dem Hintergrunde rechts, so daß sich die beiden feindlichen Heere im Mittel- und Vordergrunde treffen, wo nun eine erbitterte Schlacht tobt. Dichtgedrängt kämpft Mann an Mann... «Joinctz au pis et furent si serrez en leurs armes que a peine pouvoient ilz les bras mouvoir pour ferir [1].» In diesem Wirrwar sind die pompejanischen Krieger kaum von denjenigen Caesars zu unterscheiden.

Im Vordergrunde am untern Bildrand liegen die Verwundeten und toten Soldaten blutübertrömt kreuz und quer durcheinander ... «le menu peuple fut abatu et decoupe par les champs telement que la terre estoit toute couverte des testes des membres et des corps qui gisoient en leur sang [2].» Ein Fußsoldat gibt seinem Gegner, dem bereits das rechte Bein abgeschlagen wurde, noch den Todesstreich. Nebenan sticht ein Ritter von seinem hohen Pferde aus einem seiner Feinde, dessen Pferd zusammengebrochen ist, die Spitze seines Schwertes mitten ins Gesicht. Vergeblich versucht dieser noch den Schwertstreich mit seinem Arme abzuwehren. Aus der Mitte des blutigen Gemetzels ragt Caesar heraus. Er steht mit Pompeius im Zweikampfe. Ausführlich erzählen die «Faits des Romains», wie sich Caesar und Pompeius gegenseitig die Pferde mit Lanzen niedergestochen haben, dann zu Fuß gegeneinander kämpfen mußten, und nachdem ihnen wieder kampftüchtige Pferde herangeführt worden waren, von neuem in das erbitterte Gefecht eingriffen und die Entscheidung mit dem Schwert ausfochten ... «Quant pompee et cesar furent remontez sur deux frez destrier qui leur furent amenez/lestour commenca de ca et de la si fiert que moult y fut grant l'occision/ mais plus y perdit pompee de les gens que cesar [3].» Das Visier von Caesars Helm ist aufgeklappt, so daß Mund und Nase noch zu sehen sind. Den rechten Arm hält er hoch erhoben. Mit seinem Schwerte holt er aus, um Pompeius den vernichtenden Schlag zu versetzen. Dieser wendet seinen Oberkörper nochmals rückwärts, um mit erhobenem Schwert seinem Feinde zu begegnen. Das Pferd des Pompeius führt ein nebenher sprengender Ritter am Zaume. Auch Pompeius trägt eine goldene Rüstung und darüber einen blauen Waffenrock. Goldene Roßstirnen schützen die Köpfe der in Schabracken gehüllten Pferde beider Feldherren. Über den Helmen der Krieger des Pompeius flattert eine rote Standarte mit weißen, nicht zu deutenden Buchstaben. Aus dem dichten Wald aufrecht gehaltener Lanzen des andern Heeres ragt Caesars Banner mit dem schwarzen Doppeladler.

[1] Ms. fr. 40, B. N., fol. 166 v.
[2] Ms. fr. 40, B. N., fol. 166 v.
[3] Ms. fr. 40, B. N., fol. 168 v.

Die Schlacht scheint sich für Caesar zu entscheiden, so daß er den großen Sieg davontragen wird, denn Pompeius und seine Leute sind bereits im Begriffe, ihre Pferde vom Schlachtfelde abzuwenden und die Flucht zu ergreifen.

Vierter Teppich

«Depuis volt [1] en Romme rentrer, ou pour son triumphe [2] honnourer
Le volret tous ceulx qui l'aymoyent et son los augmenter queroiiet
Et puis l'esluret empereur le premier pour plus sa valeur [3]
Accroistre et a plain divulgier [4] comme [5] ung oultre famé princhier.

Entre neuf des milleurs du monde preus et vaillans a la reonde
Le dit Julle Chesar est ung com le appreuve le dit commun,
de sa proesse et de sa gloire durra jusq'en fin la memoire,
Et la robuste vaillandise qui s'estoit en son ceur submize,

Et des fais tant chevalereux nobles come preu entre preus,
Sy que n'iert a nul jour estainte de sa ronnomée la teinte [6]
Tant que le monde estant dura, son los et valleur ne chera.
Ainsy le nous ottroie cely qui donne a tous glore et merchy.»

Im Original: [1] bolt [2] teiunphe [3] valaur [4] duiulgier [5] commt [6] lattainte

Hierauf kehrte er nach Rom zurück, wo alle, die ihn liebten und seinen Ruhm zu vermehren suchten, ihn bei seinem Triumphe ehren wollten. Sodann wählten sie ihn zum ersten Kaiser, um sein Ansehn zu vergrößern und überall zu verbreiten als das eines überaus berühmten Fürsten.

Von den neun wackersten und tapfersten Helden des Erdenrundes ist Julius Caesar einer, wie es die allgemeine Aussage bestätigt. Ewig wird das Andenken dauern an seinen Heldenmut und seinen Ruhm, an die große Tapferkeit, die in seinem Herzen wohnte,

und an seine Taten, die so ritterlich und edel sind, wie die eines Helden unter den Helden, so daß der Glanz seines Ruhmes nie erlöschen wird. So lange die Welt dauern wird, wird sein Ruhm und sein Verdienst nicht fallen. So möge es uns die verleihen, die allen Ruhm und Gnade gibt.

Die erste Strophe erwähnt Caesars Rückkehr und seinen Triumph, dann die Wahl zum ersten Kaiser, was ihm sein Ansehen noch erhöhte und den Ruf eines überragenden Herrschers einbrachte. In der zweiten Strophe wird Caesar unter die neun Helden des Erdenrundes gereiht, was seinem Helden-

mut, seiner Tapferkeit und seinen ritterlichen Taten unvergänglichen Ruhm einbringen und zu ewigem Angedenken verhelfen soll [1].

Der Kartonzeichner läßt in der linken Bildhälfte Caesar als siegreichen Triumphator in die Stadt Rom einziehen. Von links kommend bewegt sich der Triumphzug auf der «via triumphalis», noch außerhalb der Stadt Rom, einem ihrer Tore entgegen. Aus der Mitte des festlichen Zuges ragt Caesar, getragen auf einer goldenen Kanzel, der «sella gestatoria». Er sitzt, die Arme gebieterisch in die Hüften gestützt, auf einem Sessel ohne Rückenlehne, einer «sedia curulis», unter einem goldenen Baldachin, der auf vier Säulen ruht, die in der Mitte mit Wülsten verstärkt sind. Den Boden dieser Tragkanzel umfaßt eine reichgeschnitzte und mit bunten Edelsteinen besetzte Brüstung. Zwei vorangehende Elefanten und zwei folgende tragen die Kanzel an Tragbalken, die mit Lederriemen an ihrem Sattel befestigt sind [2]. Purpurne Decken, welche bis zur Erde reichen, lassen von den Tieren nur die seltsamen Beine mit Pferdehufen und den gedrehten Rüssel erkennen [3]. Der Kartonzeichner weicht von den «Faits des Romains» etwas ab, wo Caesar vierzig fackeltragende Elefanten in seinem Zuge mitführt ... «Le premier et le plus haut de ces cinq fut pour la victoire de france/et quant il montoit ou capitole il avoit XX oliphans a sa dextre et XX a sa senestre que portoient grant luminaire environ lui [4]...» Jedoch sind im «Libro imperiale» [5] im

[1] Zu der als geschlossene und unter der Bezeichnung «neun Helden» oder «neuf preux» auftretenden Gruppe gehören drei Vertreter des Judentums, nämlich die alttestamentlichen Helden Josua, König David und Judas Makkabeus, dann die beiden Griechen Hektor von Troja und Alexander der Große sowie der römische Kaiser Julius Caesar als Vertreter der heidnischen Antike. Die Reihe schließen drei Repräsentanten der Christenheit aus dem frühen Mittelalter, der sagenumwobene König Artus, Kaiser Karl der Große sowie der Eroberer Jerusalems, Gottfried von Bouillon. Über die Verbreitung und Bedeutung der neun Helden siehe *Robert L. Wyß*, Die neun Helden, eine ikonographische Studie, Zeitschrift für Schweizerische Archaeologie und Kunstgeschichte, Bd. 17, 1957, Heft 2.

[2] In einer Miniatur des Jean Fouquet von 1458 (fr. 6465, fol. 444, B.N.) wird der Kaiser Karl IV. auf ähnliche Weise in einer Sänfte zur Kirche St. Denis getragen. Abb. vorhanden bei *Paul Wescher*, Jean Fouquet und seine Zeit, 1945, Abb. 26.

[3] A. Weese hat auf eine Zeichnung mit einer dreiköpfigen Elefantenfamilie mit Spalthufen, die im 13. Jahrhundert in einem Musterbuch aus dem österreichischen Kloster Rein entstanden ist, hingewiesen. (Jahrbuch der kaiserl. königl. Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XXIII, Heft 5, Taf. XXVIII.) Da die Miniatoren selten Elefanten gesehen hatten und über deren Äußeres deshalb im unklaren waren, stellte man sie des öftern mit Hufen und Pferdebeinen dar. Eine Handschrift (Fragmentum historiae romanae) der Berner Burgerbibliothek, Codex 98, aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, enthält eine Miniatur (fol. 82v), in der Caesar gegen Elefanten mit Pferdeköpfen, langen Rüsseln und Pferdebeinen kämpft.

Eine Parallele hierzu finden wir in einer flämischen Alexander-Handschrift des 14. Jahrhunderts, Codex 78 C, 1, des Kupferstichkabinetts in Berlin, wo in ein und derselben Miniatur Elefanten und Pferde nebeneinander auftreten, alle mit denselben Pferdebeinen und beschlagenen Hufen. Abb. vorhanden bei *Hübner*, Alexander d. Gr. in der deutschen Dichtung d. M. A., die Antike, 9, 1933, S. 32ff.

[4] Ms. fr. 40, B. N., fol. 213. Der Suetonsche Text, Kap. XXXVII, wird wörtlich übersetzt.

[5] *Arturo Graf*, Roma nella memoria e nelle immaginazioni del medio evo, Torino 1915, S. 203—205. Die Beschreibung der Triumphzüge sind im «Libro imperiale» sehr ausführlich.

vierten Triumphzuge auch vier Elefanten erwähnt: «Cessare sali un charro, tirato da quattro aliphanti ...[1]» Hier entspricht die Zahl der Elefanten, die Caesars Triumphwagen ziehen, den vier Lasttieren im Teppiche. Auch die goldene Tragkanzel ist literarisch vorgebildet ... «Quattro cavagli portavano una sedia tutta lavorata ad oro nella quale sedeva Cessare vestito d'uno pallio ad oro di nobile lavoro.» Unterhalb der Knie ist Caesars Name, «cesar» auf rot-gelbem Mantelgrunde eingewoben. Der Krönungsornat, ein langer Rock mit parallellaufenden Falten und purpurnem Brokatmuster und ein dazu passender hermelingefütterter Mantel, kleidet den siegreichen Feldherrn. Perlschnüre umsäumen die roten Ärmel am Handgelenk. Den Hals schmückt ein breiter Goldkragen mit Perlen und geschliffenen Edelsteinen. Caesars Triumphaltracht wird im «Libro imperiale» beim ersten Triumphzuge geschildert: «Cessare si misse uno vestimento porporeo vermiglio tutto, hornato di margherite, e in capo si misse una chorona di foglie d'alloro a chapo schoperto.» Nach alter Tradition [2], aus der Antike übernommen, ist die Tunica palmata, das gestickte purpurne Untergewand, auch im Teppich in dieser Farbe gehalten. Für die Toga picta wurde jedoch nur noch ein rotes Granatapfelmuster auf gelbem Seidengrunde verwendet. Sein Haupt ziert eine goldene Krone, geschmückt mit einem aufgesetzten Lorbeerkranz. Er trägt diese kaiserliche Würde über der weißen Hermelinkrempe seines roten Hutes.

Die seitlich der Tragkanzel eingelassenen Ringe halten zwei Pagen. Weiße, nicht zu erklärende Buchstaben zieren den kurzen und enggegürteten, blauen Rock eines dieser Höflinge. Den braunen Rock des anderen schmücken zwei ineinander verschlungene Laubzweige. Die Elefanten führt ein Reitknecht am Zügel, dessen Wams ebenfalls mit unerklärlichen Zeichen bestickt ist. Rechts der Elefanten schreiten der Kanzel voran zwei Tuba blasende Herolde ohne Kopfbedeckung, durch ihr Kostüm von dem übrigen Gefolge Caesars unterschieden. Über einem blauen Untergewande tragen sie einen bis zu den Knien reichenden Rock mit weitgeschlitzten, langen Ärmeln. Oberhalb der mit Pelz verbrämten Säume zieren Bordüren mit Ornamenten und Schriftzeichen das rote Gewand. Im Zuge folgen dicht hinter Caesar die berittenen, vornehm gekleideten Römer, daran anschließend das Heer, welches nur noch an einigen Helmen und Lanzen im Hintergrunde zu erkennen ist. Caesars Hofgeistlicher, ein Kardinal, reitet am linken Flügel der ersten Reihe. Ein anderer, blau gekleideter Höfling lenkt wiederum die Aufmerksamkeit auf sich durch eine um den rechten Arm geschlungene Goldkette. Die vorderen Elefanten verschwinden bereits unter dem Torbogen des römischen Stadt-

[1] Dem Autor des «Libro imperiale» liegen spätantike Bildvorstellungen zugrunde. In einem byzantinischen Elfenbein von zirka 450, London B. M., mit dem Triumphzug des Antonius Pius, wird der Imperator von vier vorgespannten Elefanten in einem Wagen gezogen. Der auf dem Wagen auf vier Säulen ruhende Baldachin bildet eine Vorstufe zu demjenigen des Teppichs. (*Hayford Peirce* und *Royall Tyler*, L'art Byzantin, Bd. I, Paris 1932, Abb. Nr. 123.)

[2] Vgl. *Ferdinand Noack*, Triumph und Triumphbogen, Vorträge Bibliothek Warburg, 1925—26, Leipzig 1928, S. 157.

tores, aus dessen Fenster eine neugierige Frau schaut, und zu dessen Seiten dichtgedrängt die Scharen der römischen Bürger stehen, die zum Empfang Caesars vor die Mauern der Stadt geeilt sind. Linksseitig des Tores verfolgen hinter den Zinnen der Stadtmauer einige Männer und Frauen den triumphalen Einzug des siegreichen Imperators. Dieser festliche Anlaß gibt zwei Männern, die rechts vom Tore im Vordergrund dem Einzug zuschauen, Stoff zu einem heftigen Gespräche. Im Vordergrund kniet ein Mann ohne Hut, in einem blauen, langen Mantel und einem Hirschfänger am Gürtel. Seine erhobenen Arme verraten die drohende Geste, die Caesar gilt. Dahinter haben sich vornehme Frauen in burgundischer Kleidung mit breitem Kragen, enggeschnürter Taille und breitem Gürtel auf die Knie niedergelassen. Kostbare Juwelenketten zieren ihre Hälse, und die Köpfe schmückt je ein Hennin mit weißem, lang herunterhängendem Schleier. Einzig der zweiten Dame sind die Haare zu einem Atours geflochten. Die erste, die vornehmste von allen, denn an ihrem Arme hängt eine goldene Kette, zudem wird ihre Schleppe von einem Pagen getragen, hat ihre Hände in abweisender Haltung gegen Caesar gerichtet. Wer sind diese Gestalten? — Sie sind weder in den Tituli erwähnt, noch haben die Teppichwirker sie mit Namen bezeichnet. Wir glauben in dem Manne den Auguren Spurinna zu erkennen, der Caesar vor einer großen Gefahr warnt, die nicht länger ausbleiben wird, als bis zu den Iden des März [1]. Der Autor der «Faits des Romains» erwähnt Spurinna, wie er Caesars Opferhandlung als unheilbringend deutet: «En oultre apres cesar sacrifioit ung jour purinna ung prevost qui moult scavoit de devinement/le quel lui dist qu'il se gardast de peril/car il ne passeroit pas le XVe jour du mars», und dann wiederum als ihn Caesar bei seinem letzten Gange zum Kapitol kurz vor der Ermordung verspottet ... «(Cesar) clama spurinna menteur en mocquant et lui dist/spurinna les ydes de mars sont huy/et je suis encore sans nul mal. Spurinna lui respondit/sire elles sont venues, mais elles ne sont pas encore passes... [2]» Die neben ihm knieende Frau dürfte Caesars Gemahlin, Calpurnia, mit ihren Hofdamen sein, welche im Traume den Tod ihres Gatten sah und sich deshalb mit Spurinna gemeinsam warnend vor Caesars Füße wirft.

Im vierten Teppich verbindet der Triumphzug die beiden Bildhälften miteinander. Er kommt vom Lande her, der Stadt entgegen, führt unter dem Stadttore durch an den Holzhäusern mit blau-roten Giebeldächern vorbei, aus deren Fenstern zahlreiche Frauen und Männer neugierig ihre Köpfe strecken. Der Zug zieht durch die mit Volk belebten Straßen Roms, an der Kurie vorbei, dort wird die berühmte Senatssitzung an den Iden des März abgehalten. Am Eingange derselben lehnen sich zwei Männer über eine hölzerne Sperre. Ihre Aufmerksamkeit gilt vermutlich noch der Ankunft Caesars. Der rot Gekleidete trägt in seiner rechten Hand einen weißen Stab, vermutlich das Zeichen eines Hofbeamten. Die Kurie, eine uns zu geöffnete Halle mit

[1] Vgl. *A. Weese*, Die Caesarteppiche..., S. 21.
[2] Ms. fr. 40, B. N., fol. 219. Sueton erwähnt diesen Spurinna in Kap. LXXXI.

blau gewölbter Decke und vergoldetem, mit Edelsteinen besetztem Schnitzwerk, flankieren zwei schlanke Säulen, tabernakelähnliche Fialen tragend. Unter einem runden, goldenen Baldachin sitzt Caesar als römischer Kaiser auf einem reichgeschnitzten, vergoldeten Throne mit hoher Rückenlehne. Er trägt die kaiserlichen Insignien, auf dem Haupte eine goldene Krone mit kleinen Lilien am Rande und einem kostbaren Steine auf der Bügelspitze, in der Rechten ein langes Stabszepter. Den in der linken Hand gehaltenen Brief dürfte Caesar kurz zuvor beim Betreten der Kurie von einem unbekannten Menschen erhalten haben, der ihm den Plan der Verschwörung bekanntgeben wollte. Caesar trägt den gleichen Ornat wie bei seinem Triumph, nur daß zwei mit Perlen besetzte, goldene Schließen den Mantel am Rock befestigen. Vier Senatsmitglieder sitzen im Halbkreis um Caesar, so wie es in den «Faits des Romains» heißt... «cesar entra en la court et sassist. Ceulx qui sa mort aurent iurée sassirent entour lui chacun selon ce que son office le requeroit... [1]» Zu seiner Rechten hat Cassius Platz genommen. Irrtümlicherweise ist auf dem dunkelgrünen Gewand der Name «Cato» eingewoben. Da sich aber Cato noch während des Bürgerkrieges, nach der Schlacht bei Thapsus in Utica, tötete, kann es nur Cassius sein, der, wie sein Mordhelfer Brutus, der zur Linken Caesars sitzt, durch einen Schreibgriffel ausgezeichnet ist. Dieser Griffel wird Cassius und Brutus als Mordinstrument dienen. Die Szene in Rom umgibt eine Mauer mit Zinnen, die aus dem Hintergrunde rechts in mehrfach gebrochenen Linien verläuft, als sollte ein Sechseck gebildet werden, dann an das große Stadttor grenzt und wieder im Hintergrunde verschwindet [2].

Das Zitieren der antiken Quellen zu Beginn einer Dichtung war im späten Mittelalter eine allgemeinübliche Gepflogenheit, mit der man einen neugeschriebenen Text einleitete [3].

So wird zu Beginn der Tituli Lucan als Quelle genannt. Doch schildert Lucan in seiner Pharsalia nur den Bürgerkrieg Caesars gegen Pompeius mit

[1] Ms. fr. 40, B. N., fol. 219v.

[2] Die «Chroniques et conquêstes de Charlemagne», ms. 9066/68, B. B. R., die Jean le Tavernier um 1460 für Philipp den Guten illuminiert hat, enthält Bd. III, fol. 126v, eine Miniatur, wo Dietrich von Ardennen und seine Frau den Sohn Karl dem Großen vorstellen, wobei die Bildgestaltung mit dem letzten Teppichbilde verwandt ist. Von links führt eine Straße, auf der Dietrich mit seinem Gefolge geritten kommt, nach rechts einem Stadttore zu. Links des Tores erwarten die Bürger der Stadt den einziehenden Fürsten. Die Stadtmauer selbst verläuft erst im Vordergrunde parallel zum unteren Bildrand, dann schräg nach der Bildmitte in den Hintergrund, wobei sie in der Mitte durch den großen Eingangsturm unterbrochen wird. Über die Mauern hinweg betrachten sich im Vordergrunde einige Bürger der Stadt den festlichen Einzug. Im Stadtinnern ist uns der Einblick in eine offene Halle gewährt, in der Karl der Große seine Gäste empfängt. (*J. van den Gheyn*, La chronique de Charlemagne, Brüssel 1909, Abb. 90.)

[3] So findet man auch in jedem Exemplar der «Faits des Romains» und in den inhaltlich verwandten Schriften zu Beginn des Textes stets Lukan, Sallust, Sueton und gelegentlich auch Orosius erwähnt, wobei aber die vielen andern als Quelle verwendeten mittelalterlichen und antiken Schriften keine Erwähnung fanden. Vgl. hierzu den Katalog, den L. F. Flutre seiner Arbeit beigefügt hat.

dem Zentralmotiv der großen Schlacht in Thessalien. Deshalb müssen dem Autor noch andere antike Geschichtswerke, wie diejenigen des Sueton, Sallust, Caesar u. a., zur Verfügung gestanden haben, wenn nicht sogar ausschließlich nur mittelalterliche Chroniken, worunter zur Hauptsache die «Faits des Romains» und eventuell noch Dichtungen der neun Helden benützt wurden. Bild und Tituli stimmen nicht ganz miteinander überein. So sind im ersten Teppich die mit Namen bezeichneten «Cipio» und «Curio» nicht angeführt. Ebenso fehlt die Schlüsselübergabe einer uns unbekannten Stadt. Im zweiten Teppich wird Connabre übergangen, im dritten die Rubiconüberquerung wohl allgemein genannt, jedoch nicht die Erscheinung der personifizierten Stadtgöttin Roma, deren Rede als gesonderte Inschrift am unteren Bildrande angefügt wurde. Ebenso verschwieg der Autor das Auftreten Curios und seiner Volkstribunen. Der in den Tituli erwähnte Angriff im Hafen von Brundisium fand beim Kartonzeichner keine Beachtung. Im letzten Teppich nennt der Autor nur die Wahl zum ersten Kaiser, verschweigt aber die bevorstehende Ermordung an den Iden des März, die der Kartonzeichner damit andeutet, daß er den beiden Caesarmördern Brutus und Cassius die Mordinstrumente in die Hand legt.

Das nicht vollständige Übereinstimmen von Bild und Text läßt vermuten, daß die zwölf Strophen nicht eigens für die Caesarteppiche geschrieben wurden, sondern als selbständige Dichtung bereits bestanden haben, vielleicht auch schon zu einer früheren, uns unbekannten Folge von Caesarbildern gehörten und vom Kartonzeichner der Berner Teppiche übernommen wurden.

Zusammenfassend können wir doch sagen, daß diese kurzgefaßte Caesardichtung, bestehend aus zwölf Strophen, einem Auszug aus Caesars Lebensgeschichte, die wichtigsten Begebenheiten enthält, begonnen mit der Ernennung zum Diktator und endend mit der Kaiserkrönung. Der Grundcharakter dieser Dichtung wird nicht durch eine ausführliche, detaillierte Schilderung einzelner Tatsachen bestimmt, sondern durch das Hervorheben der wesentlichsten Taten des Helden, die zur Lobpreisung von Caesars Mut und Tapferkeit dienen und ihm ewigen Ruhm verleihen sollen.

Wie bereits A. Weese andeutete, diente als wesentliche Quelle ein Exemplar der «Faits des Romains», die der Kartonzeichner genau gekannt haben muß. Die Bildbeschreibung zeigte deutlich genug, daß es sich öfters um Wortillustrationen einiger Textstellen handelt. Man erinnere sich nur der Ariovistschlacht mit der Ermordung Connabres, des Gefechtes gegen Drappes Brenno, des Rubiconbildes und der pompejanischen Schlacht. Für den Triumphzug kann der Kartonzeichner aus dem «Libro imperiale» die nötigen Anregungen erhalten haben.

ERHALTUNGSZUSTAND

Die vier Caesarteppiche sind im allgemeinen, besonders was die textile Grundlage anbelangt, gut erhalten. Doch finden wir an jedem Teppich einige